

Gottsched, Johann Christoph: Die aus Menschen Götter macht (1733)

1 Die aus Menschen Götter macht;
2 Schmuck der Zeit und deutschen Welt!
3 Fremden Witz und Fleiß zu schauen;
4 O! so zürn auch jetzo nicht,
5 Daß ein Fremdling mit Dir spricht.

6 Deutschland thut durch meinen Mund
7 Itzt sein Glück Europen kund,
8 Das allein von Dir entspringet;
9 Weil ihm, nächst der Freyheit Schutz,
10 Auch der schönsten Künste Putz
11 Bloß auf Deinen Wink gelinget:
12 Da ihm Deiner Gnade Kraft
13 Wachsthum, Flor und Ansehn schafft.

14 Freylich kann der Waffen Blitz,
15 Schwerter, Lanzen und Geschütz,
16 Die erschrockne Welt betäuben:
17 Ganzen Völkern fällt der Muth,
18 Vor Bellonens Mord und Wuth,
19 Die der Erden Abscheu bleiben;
20 Außer, wenn ein wahrer Held
21 Staat und Gränzen sicher stellt.

22 Aber Wissenschaft und Kunst
23 Kommen von des Himmels Gunst,
24 Die verheerte Welt zu schmücken,
25 Geist und Witz ziert Stadt und Land,
26 Wenn der wirkende Verstand
27 Rauhe Völker darf beglücken;
28 Dann entweicht das Mordgeschrey
29 Der verhaßten Barbarey.

30 Wodurch konnte sich Athen,

31 Asien zu Trotz, erhöhn,
32 Als durch stiller Musen Werke?
33 Woher zog der Tyberstrom,
34 Und der Erden Kleinod, Rom,
35 Aller seiner Wunder Stärke?
36 Anfangs zwar durch Krieg und Macht;
37 Schöner durch der Künste Pracht.
38 Auch der kühnen Deutschen Schwert
39 Hat die halbe Welt verheert,
40 Ja der Römer Reich verschlungen.
41 Ihrer strengen Tapferkeit
42 War kein Land zu stark und weit,
43 Ganz Europa ward bezwungen:
44 Bis, nach überwundner Welt,
45 Witz und Kunst sich eingestellt.

46 Hier nun stieg des Reiches Flor
47 Ungleich stärker, als zuvor,
48 Da nur wilde Waffen fochten;
49 Hier hat sich der Deutschen Hand,
50 Durch Erkenntniß und Verstand,
51 Einen edlern Kranz geflochten;
52 Als ein roher Kriegesmann
53 Sich im Streit erwerben kann.

54 Theilte selbst die Lorbern aus,
55 Die der Künste Meister schmückten.
56 Oesterreich vergalt die Müh
57 Der erhabnen Poesie,
58 Als dem
59 Als den edlen

60 Haben hier ein Werk gethan,
61 Das schon Rudolph abgezielet,
62 Daß noch

63 Und den Zeiten vorgespielet,

64 Wo

65 Größer kann, als alle, seyn.

66 Gleichwohl lag der Sprache Werth,

67 Der sich Kaiser hold erklärt,

68 Damals fast noch in der Wiegen:

69 Und so hoch auch seit der Zeit

70 Einsicht und Gelehrsamkeit

71 In

72 So gesteht man zweifelsfrey

73 Daß dieß

74 Unter Dir,

75 Wird Minervens Hand den Bau

76 Ihres Tempels fester gründen.

77 Phöbus selbst erblickt in Wien,

78 Daß Melpomenens Bemühn

79 Schutz und Beyfall könne finden.

80 Und wer macht ihm ferner Muth,

81 Wenn es Deine Hand nicht thut!

82 Deine Hand, o

83 Deren himmelhoher Sinn

84 Reich und Freyheit standhaft schützet:

85 Die der Nachbarn Stolz bekämpft,

86 Und der Herrschsucht Triebe dämpft,

87 Doch zugleich die Künste stützet:

88 Dir, du Schmuck von Oesterreich,

89 Schätzt die Nachwelt keine gleich.

90 Auch der schönsten Künste Flor

91 Steiget unter Dir empor,

92 Wird fast täglich mehr erhoben.

93 Was beym zweyten

94 Opitz sonst für Gnade fand,
95 Durch der edlen Dichtkunst Proben;
96 Das erhält nun unter Dir,
97 Wahrlich, doppelt größre Zier.

98 O! wie lange mußte sie
99 Sonst mit halb verlohrner Müh
100 Sich in fremden Sprachen zeigen!
101 Wälsch und gallisch zu verstehn
102 Dünkte sonst den Großen schön:
103 Deutsch blieb nur dem Pöbel eigen.
104 Gleichwohl ist dir, deutsches Reich,
105 Sonst kein Reich auf Erden gleich.

106 Deutscher Witz! bist du so schwach!
107 Welchem Volke giebst du nach,
108 Das den Künsten hold gewesen?
109 Griech und Römer gieng voran:
110 Deutschland folgt, so frisch es kann,
111 Giebt der Welt manch Werk zu lesen,
112 Das dereinst die späte Welt
113 Gar für griechsch und römisch hält.

114 Wird der freyen Künste Preis
115 Noch zum höchsten Gipfel steigen.
116 Liebt Dein Hof ein deutsches Spiel,
117 Winkst Du selber; o wie viel
118 Wird der Witz noch Früchte zeigen!
119 Was bisher noch unreif war,
120 Stellt sich künftig reifer dar.
121 Selbst dieß Opfer,
122 Das die Unterhänigkeit
123 Zitternd Dir zu Füßen leget:
124 Selbst dieß Lied, das Deinen Ruhm,
125 Im geschützten Kaiserthum,

126 Bis auf späte Zeiten träget:
127 Beuth nun, unter Deinem Schutz,
128 Allen fremden Musen Trutz.

129 Dießmal preis ich nicht den Schluß,
130 Den die Welt bewundern muß,
131 Zeitig auf den Krieg zu sinnen.
132 Klüglich in Bereitschaft stehn,
133 Stündiglich in das Feld zu gehn,
134 O! das heißtt den Ruhm gewinnen,
135 Den sich Pallas beygelegt,
136 Die stets Schild und Lanze trägt.

137 Auch erschallt hier nicht das Lob,
138 Das noch niemand recht erhab,
139 Wie Du selbst das Ruder lenkest;
140 Wie Du Recht und Handel liebst,
141 Beyden neuen Regeln giebst,
142 Beyden neuen Kräfte schenkest;
143 So daß sich Dein Unterthan
144 Lauter Heil versprechen kann.

145 Künftig wird der Musen Fleiß,
146 Deinen himmelhohen Preis,
147 In gestärkten Tönen singen:
148 Um die Weisheit Deines Raths,
149 Zur Beschützung Deines Staats
150 Auf ein ewig Blatt zu bringen;
151 Das, weil es Dein Ruhm erfüllt,
152 Künftig für ein Muster gilt.

153 Freund, und Feind, und Unterthan,
154 Sehn es für ein Wunder an,
155 Daß Dein Thron und Reich bestanden.
156 Recht und Großmuth krönten Dich;

157 Selbst der Himmel zeigte sich
158 Als den Schutz von Deinen Landen;
159 Hieß die Habsucht hinterm Rhein
160 Armer Völker Geißel seyn.

161 Möchte doch des Himmels Schluß
162 Dir den völligen Genuß
163 Deiner hohen Tugend schenken!
164 Möchte doch der Zwietracht Wuth,
165 Und der Kriegesfackeln Glut
166 Sich ins tiefste Meer versenken!
167 So wird Wien und Oesterreich
168 Auch an Kunst und Wissen reich.

169 Möchte doch Prinz
170 Deinen Geist, o
171 Deinen edlen Trieb behalten!
172 Möcht er doch der Künste Schutz,
173 Wilder Barbarey zu Trutz,
174 Als ein
175 Sich daheim den Musen weihn,
176 Und im Felde schrecklich seyn!
177 Auch
178 Dem des Reiches freye Wahl
179 Kaiserthum und Macht gegeben;
180 Müsse sich, zur Lust der Zeit,
181 Deren Heil er sich geweiht,
182 Täglich mehr und mehr erheben!
183 Dann so werden,
184 Aller Deutschen Wünsche wahr.